

Zwischentöne

Montag bis Freitag, 9.45 Uhr (NDR 1 Niedersachsen)

04. bis 08. September 2023 - Aus Liebe

Zur Woche der Diakonie in Niedersachsen

#AusLiebe lautet das Motto für die diesjährige "Woche der Diakonie" in Niedersachsen. Dazu gestalten Mitarbeitende und Freunde der Diakonie die Zwischentöne auf NDR 1 Niedersachsen. In diesem Jahr sind dabei: Bettina Wulff vom Notruf Mirjam, Kabarettist Matthias Brodowy, Jasmin Hinze (Sozialpädagogin in der Wohnungslosenhilfe Wolfsburg), Landesbischof Ralf Meister und Leonie Wendebourg, sie studiert Soziale Arbeit an der Hochschule Hannover. Zur Diakonie in Niedersachsen gehören über 3.000 Einrichtungen wie Kitas, Krankenhäuser, Pflegeheime. Dort arbeiten rund 89.000 Beschäftigte. Deren Arbeit würdigt der evangelische Sozialverband unter anderem mit einer "Woche der Diakonie", die jeweils Anfang September stattfindet.



Redaktion: Oliver Vorwald
Evangelische Kirche im NDR
Redaktion Hannover
Knochenhauerstr. 38-40
30159 Hannover
Tel. (0511) 32 76 21
www.ndr.de/kirche

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung der Ev. Kirche im NDR zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

Montag, 04.09.2023 - "Notruf Mirjam" von Bettina Wulff

Mein Handy klingelt, es ist 3.21 Uhr. "Hallo, hier ist "Notruf Mirjam", wie kann ich helfen?" So beginnt jedes Gespräch an der Hotline. Wir sind zwölf Frauen im Team, übernehmen ehrenamtlich Dienste. Das Notruftelefon ist ein Hilfeangebot für Schwangere und Mütter in schwierigen Lebenssituationen. Wir hören zu, sind überzeugt, dass es für jedes Problem einen Lösungsweg gibt. Die junge Frau am Telefon redet mit gedämpfter Stimme, muss weinen. Sie hat einen Schwangerschaftstest gemacht, der positiv ist. Sie ist siebzehn, in der Ausbildung, wohnt noch zuhause. Und ihre Eltern sind sehr streng. "Die schmeißen mich raus und mein Freund trennt sich bestimmt, wenn ich ihm sage, dass ich schwanger bin." Wir besprechen, dass sie gleich am nächsten Tag bei einer Beratungsstelle einen Termin vereinbaren kann. Mit dieser Perspektive beenden wir das Gespräch, sie klingt nicht mehr ganz so verzweifelt. Mittlerweile lebt sie mit zwei Kindern in der eigenen Wohnung, hat ihre Ausbildung beendet. Frauen in schweren Situationen zu helfen, dafür schlägt mein Herz. Es ist ein bleibendes Schlüsselmoment, Hilfe zu erfahren, wenn man nicht mehr weiterweiß. Mein innerer Antrieb sind die Erfahrungen aus meiner Zeit als Alleinerziehende. Inzwischen arbeite ich auch beruflich für "Notruf Mirjam". Es fühlt sich für mich an, wie angekommen sein: als Frau - und als Christin.

Dienstag, 05.09.2023 - "Ansehen statt Wegsehen" von Matthias Brodowy

Da steht die Verkäuferin des Straßenmagazins in der Innenstadt. Hält die Zeitung hoch, mit der sie ein paar Euro dazuverdienen will. Sie würde nicht betteln, sie möchte arbeiten. Ich beobachte, wie manche an ihr vorbeigehen, dabei den Blick abwenden. Dabei geht es gar nicht nur um das Kaufen einer Zeitung. Es geht manchmal nur ums Wahrnehmen. Um ein freundliches Zunicken, einen Gruß, ein Lächeln. Menschlichkeit beginnt beim Nicht-Wegsehen. Wir sind eine manchmal sehr griesgrämige Gesellschaft, dafür kann jede und jeder von uns ausreichend Erfahrungsberichte beisteuern. Neurologen können uns genau erklären, warum sich bestimmte Verhaltensmuster spiegeln. Wenn uns jemand anlächelt, neigen wir dazu, selber zu lächeln. Umgekehrt, wenn alle nur noch verbiestert sind, macht uns das selten fröhlich. Und wenn wir in den sogenannten Sozialen Medien wie Facebook nur Gift und Galle speien, reden wir uns gegenseitig in den Abgrund. Das Motto der Woche der Diakonie lautet: #AusLiebe. Ich sag mal so, ein Lächeln wirkt doch anziehender als ein mürrischer Blick. Selten hat eine große Liebe mit einem Grimmen begonnen. Und falls doch, dann nur, um später darüber gemeinsam zu lachen. Und aus Liebe zum Menschen und für die eigene gute Laune sollten wir uns häufiger zu lächeln trauen. Es steht uns gut zu Gesicht.

Mittwoch, 06.09.2023 - "Ich wünsche Dir Liebe" von Jasmin Hinze

Noch 15 Minuten. Ich schreibe die letzten Worte in die Abschiedskarte für unsern Pastor. Ein kleines Geschenk steht daneben. Ein gerahmtes Bild, es zeigt unsere Besucher des Tagestreffs für Wohnungslose in Wolfsburg. An das Bild sind zwei kleine Schilder gebunden. Drauf steht: "Auf Wiedersehen" und "Dankeschön". Drum herum sind kleine Präsente mit Sprüchen drapiert, die sollen ihn gut durch seinen neuen Alltag bringen. "Es wird Zeit für einen Tapetenwechsel." Das waren seine Worte. Beim Karte schreiben holt mich die Erinnerung ein und ich spüre, wie mein Herz schwer wird. Besonders im Gedächtnis sind mir die stundenlangen Gespräche über das große Ganze geblieben. Warum machen wir das, was wir tun überhaupt? Aus unserem Glauben heraus? Aus Hoffnung um eine bessere Gesellschaft? Oder aus Liebe zu den Menschen, die uns anvertraut sind?

Viele gute Fragen. In der Bibel steht, dass die Liebe das höchste Gut ist. Wahrscheinlich war die Antwort auf sein persönliches "Warum", auch der Antrieb für seine weitreichende Entscheidung. Er muss eine sehr deutliche Antwort auf sein inneres "Warum" haben. Ein neuer Job und neue Menschen, die ihn brauchen. Eine neue Schule für seine Kinder und ein neues Zuhause, in einer fremden Stadt. Wer das alles auf sich nimmt, braucht Liebe und Gottvertrauen. Draußen höre ich seine Stimme. Ich schmunzle als ich sie höre. Liebe zu den Menschen und Gottvertrauen. Das wünsche ich uns und Dir wünsche ich alles Gute.

Donnerstag, 07.09.2023 - "Wenn Liebe bewegt" von Ralf Meister

Als Johann Hinrich Wichern 15 Jahre alt war, starb sein Vater. Das war 1823. Seine Mutter versuchte als Wäscherin die sieben Kinder durchzubringen, aber auch Johann musste etwas zum Unterhalt der Familie beitragen. Seit diesen Jahren war er überzeugt, dass die Familie der wichtigste Ort für Kinder ist. Als Johann Hinrich Wichern später das Elend in den Armutsquartieren von Hamburg sah, gründete er das Rauhe Haus, nahm verwahrloste Kinder auf, lebte mit ihnen wie in einer Familie zusammen. Besonders schön liest man davon in seinen Briefen, die er an "seine Familie" schrieb: "... Ich grüße euch alle, Ihr lieben Kinder, Groß und Klein, Mädchen und Knaben: Tut Heinrich auch seine Arbeit im Stall treu und ordentlich? Wie geht's mit denen, die hüten? Kommt Joachim auch regelmäßig in den Unterricht? Gustav ist wohl zu seiner Mutter gewesen?... Seid abends nicht zu laut, weil Linchen schläft! Das Kindchen habt lieb mit mir und uns allen" ... habt alle die Wahrheit lieb. "Das von Johann Hinrich Wichern gegründete "Rauhe Haus" ist nicht nur eine Fürsorgeeinrichtung, sondern er selbst lässt sich auf das Leben mit den Kindern und Jugendlichen ein. Er arbeitet, lernt, lebt und betet mit Ihnen. Die heutige Diakonie in Deutschland sieht in Wichern ihren Gründer. "Wenn du alles hast" schreibt Paulus einmal in der Bibel "und Du hast die Liebe nicht, so ist alles nichts."

Freitag, 08.09.2023 - ... Könnte das nicht von Leonie Wendebourg

Eine Sommernacht - irgendeine WG-Party. Ich unterhalte mich mit Julian. Was machst du so? Studieren? Ah ja, ich auch. Und sonst so? Ich erzähle von meiner Arbeit auf der Demenzstation: Die Menschen, der Personalmangel, die Pflege. Julian sagt: "Boah das könnte ich ja nicht." Am nächsten Tag besuche ich Frau Barkow. Sie lebt seit vier Jahren hier auf der Demenzstation. - Dabei ist sie gar nicht dement. Frau Barkow ist eine Dame. Sie trägt eine feine goldene Brille, ihre Handgelenke schmücken schmale Goldkettchen. Wenn genug Zeit ist, dann föhnt eine Pflegerin ihr weißes Haar zu Locken. Frau Barkow freut sich immer über Besuch, - aber oft fühlt sie sich einsam und traurig - das überspielt sie nicht. "Das Leben ist eben manchmal nicht so, wie man es sich wünscht", sagt sie. Umso mehr bewundere ich, dass sie sich auch für mich interessiert. "Wie geht es Ihnen? Denken Sie, der junge Mann ist jetzt der richtige für Sie? Behandelt er sie auch gut?" Nach dem Duschen creme ich ihren Rücken etwas länger ein als notwendig. So können wir auch etwas länger reden, - das ist unser heimlicher Deal. Und sonntags, wenn ich Spätschicht habe, gehe ich nie ohne eine Flasche Wein. Den holt sie aus ihrem Vorrat hinter der Tür. Julian sagt er könnte das nicht. Frau Barkow freut sich jeden Tag über Besuch der Pflegenden, und ich, ich gehe immer mit einem Lächeln aus ihrem Zimmer.